

# *Nihil nisi bene* – Deutsch-sowjetische Schulbuchgespräche über Geographie in den 1980er Jahren

Jörg Stadelbauer 

## 1. Einführung

„*Nihil nisi bene*“ – „nichts außer auf gute, positive Weise“ soll man über Tote sprechen, lehrt die Redewendung uns, die auf Chilón von Sparta in der Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. zurückgeführt wird. Die Toten können sich nicht wehren, sie können nicht Widerrede führen; daher sollen sie auch nicht behelligt werden. „*Nihil nisi bene*“ forderten auch die Gesprächspartner bei den Konferenzen, die in den 1980er Jahren zu Geographieschulbüchern der Sowjetunion und Deutschlands, genauer: der Bundesrepublik Deutschland, stattfanden. Grundlage hierfür war die Empfehlung über Erziehung für internationale Verständigung, Zusammenarbeit und Frieden sowie Erziehung bezüglich der Menschenrechte und Grundfreiheiten, die von der UNESCO-Generalkonferenz 1974 verabschiedet wurde. Dort wird in Artikel 4(b) „Verständnis und Achtung für alle Völker, ihre Kulturen, Zivilisationen, Werte und Lebensweisen; d.h. sowohl die Kulturen der Völker im eigenen Land als auch in anderen Nationen der Welt“ (UNESCO 1974, o.S.) gefordert.

In Art. 39 heißt es: „Die Mitgliedstaaten sollten geeignete Maßnahmen ergreifen, um Lehr- und Lernmaterialien, speziell

Schulbücher, freizuhalten von solchen Elementen, die Anlass für Missverständnisse, Misstrauen, rassistische Einstellungen, Verachtung oder Hass gegenüber anderen Gruppen oder Völkern geben könnten. Lehr- und Lernmaterialien sollten vielmehr einen breiten Wissenshintergrund bieten, der dem Lernenden hilft, Informationen und Ideen, die er über die Massenmedien aufnimmt und die offensichtlich im Widerspruch zu den Zielen der Empfehlung stehen, selbst einzuordnen und zu bewerten“ (UNESCO 1974, o.S.).

Und abschließend fordert Art. 45: „Die Mitgliedstaaten sollten einen verstärkten Austausch von Schulbüchern speziell zur Geschichte und Geographie anregen und - bei entsprechenden Vorbedingungen und Möglichkeiten - bilaterale und multilaterale Abkommen schließen, in denen das gegenseitige Studium und die Überprüfung von Schulbüchern und anderen pädagogischen Materialien vereinbart wird. Damit soll erreicht werden, dass solche Materialien sachlich korrekt, in der Darstellung ausgewogen, auf dem neuesten Stand und frei von Vorurteilen sind und somit das gegenseitige Wissen und die Verständigung zwischen verschiedenen Völkern festigen“ (UNESCO 1974, o.S.).

## 2. Deutsch-sowjetische Schulbuchgespräche

Auf dieser Basis sollten deutsch-sowjetische Schulbuchgespräche ebenso zu einer gegenseitigen Entkrampfung führen, wie die deutsch-polnischen Schul-

buchgespräche, die vom Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung (GEI, seit November 2021 Leibniz-Institut für Bildungsmedien/Georg-Eckert-Insti-

tut) seit den frühen 1970er Jahren im Rahmen einer bilateralen Schulbuchkommission organisiert wurden, erfolgreich verlaufen waren und einen wesentlichen Beitrag zur Entspannung geleistet hatten. Gespräche mit Partnern in der Sowjetunion erschienen vor allem im Fach Geographie sinnvoll, weil der Erdkundeunterricht in allen Bundesländern eine Behandlung der Sowjetunion vorsah, damals meist im direkten länderkundlichen Vergleich mit den USA. Umgekehrt behandelten die sowjetischen Schulbücher für die 8. Klasse die sozialistischen und die kapitalistischen Staaten in getrennten Lehreinheiten, und DDR und Bundesrepublik gehörten zu den Raumbespielen. Gespräche zur Geschichte erschienen dagegen weniger erfolgversprechend, da der Zweite Weltkrieg mit seinen Langzeitfolgen zu sehr innerhalb der jeweiligen Nationalgeschichte gesehen wurde und auch die Teilung Deutschlands mit ihren Folgen hätte thematisiert werden müssen.

Die konkrete *Vorgeschichte* reicht etwas weiter zurück: Die nach dem Moskauer Geographiekongress (1976) initiierte internationale Zusammenarbeit in der *Commission on Geographical Education* der International Geographical Union, ein Vortrag des führenden russischen Geographiedidaktikers Vladimir Maksakovskij (1978) und ein 1979 daran anschließendes Auslandsseminar des Ostkollegs der Bundeszentrale für politische Bildung in der Sowjetunion hatten den Boden auch für intensiviertere

bilaterale Gespräche vorbereitet. Über die kommentierte deutsche Übersetzung des sowjetischen Schullehrplans für Geographie (STADELBAUER 1980) war auch eine gewisse Information gegeben. 1982 folgten Vorgespräche in Braunschweig.

Auf dieser Basis fanden zwischen 1983 und 1987 mehrere Runden von Schulbuchgesprächen abwechselnd in Deutschland und in der Sowjetunion statt. Von deutscher Seite hatte das Georg-Eckert-Institut die Federführung, von sowjetischer Seite die Akademie für Pädagogische Wissenschaften in Moskau, wo die Geographie unter der Leitung von Professor Vladimir Maksakovskij (1924 – 2015) stand. Fachspezifisch bedingt, wurden die Vorträge und Gespräche am Tagungsort jeweils mit einer Exkursion verknüpft, wobei die sowjetischen Kollegen es unter den damaligen Bedingungen ermöglichen konnten, den deutschen Teilnehmern auch Kurzreisen zu weiter entfernten Zielen in nicht-russischen Unionsrepubliken (Kişinëv [Chişinău]/Moldova, Tbilisi/Georgien, Taškent [Toshkent] und Samarkand [Samarqand]/Usbekistan) zu bieten, während die Reiseziele in Deutschland (Ruhrgebiet, Stuttgarter Raum) wohl weniger exotisch waren.

Vorträge und Gespräche dienten in erster Linie der gegenseitigen Information und verfolgten dabei ein wesentliches Ziel: die Texte in den Schulbüchern sollten von fehlerhaften Darstellungen *bereinigt* werden und zugleich das Land in positivem Sinn darstellen – eben: „*nihil nisi bene*“.

### 3. Quellenmaterial und Vorgehensweise

Die ersten Gesprächsrunden bis 1986 sind in einem Sammelband des Georg-Eckert-Instituts dokumentiert (STADELBAUER & HILLERS 1988). Die Fortführung wurde nicht mehr in gleicher Weise aufgearbeitet, weil im GEI ein personeller Wechsel stattfand und die Auflösung der Sowjetunion einen völlig neuen Rahmen schuf.

#### 3.1 Asymmetrien

Die Rahmenbedingungen für die Gespräche ließen schnell eine größere Zahl an Asymmetrien zwischen der deutschen und russisch-sowjetischen Seite erkennen.

*Institutionalisierung:* Es musste den sowjetischen Kollegen seltsam erscheinen, dass auf deutscher Seite mit dem GEI ein außeruniversitäres Forschungsinstitut als Partner auftrat und weder eine Schulbehörde noch eine Universität oder Akademie. Das föderale System hätte am ehesten einen Vertreter der Kultusministerkonferenz oder aber (damals) elf Vertreter der Bundesländer erlaubt, wobei die Gleichbehandlung Berlins von sowjetischer Seite möglicherweise angegriffen worden wäre.

Das GEI konnte dagegen als neutrale Institution auftreten und brauchte keine elf Ländervertreter.

*Gesprächspartner:* Auf beiden Seiten waren Vertreter der Fachwissenschaft und der Fachdidaktik an den Gesprächen beteiligt. Die deutschen Gesprächspartner hatten vielleicht einmal selbst mit einem Kapitel zu einem Schulbuch beigetragen, aber sie waren eben nicht die von einem Ministerium autorisierten Verantwortlichen für die Schulbücher. Die Ministerialbürokratie fehlte in beiden Gruppen, und dennoch schienen die sowjetischen Gesprächspartner in höherem Maße in die Administration eingebunden als die deutschen. Damit brachten die Gespräche ungleiche Partner zusammen, mit der Ministerialbürokratie eng zusammenarbeitende Herausgeber und Verfasser sowie hochrangige Fachwissenschaftler auf der einen Seite und unter dem Gesichtspunkt der Regionalkompetenz ausgewählte Wissenschaftler und Didaktiker auf der anderen Seite.

*Schulsysteme:* Einige Verständigungsschwierigkeiten resultierten aus den unterschiedlichen Schulsystemen. Die Sowjetunion kannte nur einen Bildungsweg, der durch die allgemeinbildende Mit-

telschule zum Schulabschluss führte, während in der Bundesrepublik Deutschland unterschiedliche Schultypen je nach Befähigung der Schülerinnen und Schüler existierten und aufgrund des Föderalismus etwas unterschiedliche Bildungswege eingeschlagen werden konnten.

**Methodik:** Die zum Vergleich herangezogenen Schulbücher ließen deutliche Unterschiede beim Geographie- bzw. Erdkundeunterricht erkennen. Während sich in Deutschland ein System exemplarischer Behandlung durchgesetzt hatte, bei dem aber einzelne Beispiele vertiefend Zusammenhänge aufzeigen sollten, galt für den sowjetischen Geographieunterricht das Prinzip des systematischen Überblicks, wobei die Darstellung von Natur- und Wirtschaftsraum getrennt waren. Dementsprechend hatte die sowjetische Seite bereits 1981 vorgeschlagen, dass von deutscher Seite die Sowjetunion systematisch behandelt werden solle (MAKSAKOVSKIJ & ROM 1988). Dabei wurden zudem die damals betonten Großprojekte (BAM, Erschließung des Hohen Nordens, Melioration in der Nichtschwarzerdezone, Bewässerung in Zentralasien, Energiewirtschaft) hervorgehoben.

**Unterrichtsmaterialien:** Die sowjetische Schulgeographie kannte nur eine einzige Schulbuchreihe mit Ausgaben für die einzelnen Klassenstufen. Deutschland – damals noch die alte Bundesrepublik, die DDR war in die Schulbuchgespräche nicht eingebunden – hatte nicht nur ein Nebeneinander mehrerer konkurrierender Verlage, sondern auch die Pluralität einer der Länderhoheit im Schulwesen geschuldeten Vielfalt an Ausgaben aufzuweisen, wobei Realschule und Gymnasium nochmals Unterschiede erforderten. Einem einzigen Schulbuch in der Sowjetunion, in dem auf wenigen Seiten die Bundesrepublik unter wirtschaftsgeographischer Perspektive dargestellt wurde, standen also schlimmstenfalls Dutzende Ausgaben auf deutscher Seite gegenüber, in denen die Sowjetunion behandelt wurde. Das von Vladimir Maksakovskij 1985 vorgelegte *Sowjetische Gesamtgutachten zur Darstellung der Sowjetunion in den Schulbüchern der Bundesrepublik Deutschland* behandelte zehn verschiedene Bücher unterschiedlicher Lehrwerke von sieben Verlagen, wobei die Zuordnung der ausgewählten Ausgaben zu einem Bundesland noch unberücksichtigt blieb (MAKSAKOVSKIJ 1988).

**Gestaltung der Unterrichtsmaterialien:** Qualitative Unterschiede in Gestaltung und Druckqualität waren offenkundig und wurden von sowjetischer Seite anerkannt, wobei allerdings auch gesehen wurde, dass die Qualität den Preis beeinflusste. Während in den deutschen Schulbüchern mit Karten, Graphiken und Bildern sowie zunehmendem Farbdruck ein buchstäblich buntes Bild gezeichnet wurde, bei dem

allerdings der Textumfang zugunsten graphischer Ausstattung reduziert wurde, ergänzten in den sowjetischen Schulbüchern nur wenige relativ kleine Karten die textlichen Sachinformationen.

**Zulassungsverfahren:** Die Zulassung des Unterrichtswerks dürfte in der Sowjetunion einfacher gewesen sein als in Deutschland; denn ein einmal eingeführtes Schulbuch war auch bei Folgeauflagen akzeptabel, zumal keine Alternativen bestanden, der staatliche Schulbuchverlag *Prosveščenie* unter ministerieller Kontrolle arbeitete und die Autoren *bestellt* waren. In Deutschland hatten Autorenteams und Verlage Richtlinien einzuhalten und konnten die Gefahr der Nichtzulassung nie ganz ausschließen. Ein weiterer Unterschied ergab sich aus den Möglichkeiten der Einflusseinnahme: In der Sowjetunion konnte der führende Fachdidaktiker unmittelbar über das Ministerium Einfluss auf die Darstellung in den publizierten Schulbüchern nehmen, die im gesamten Staatsgebiet galten, während die deutsche Seite auf die Unabhängigkeit der (privatwirtschaftlichen!) Verlage bei der Wahl der Autoren und auf komplizierte Zulassungsverfahren verweisen musste.

In unserem Zusammenhang ist nun zu fragen, wie sich die damalige Sowjetunion in der Diskussion angesichts der zunehmenden Globalisierung zu positionieren versuchte, welches Eigenbild über die Schulbücher nach außen vermittelt werden sollte bzw. wie bereits vorhandene Bilder gegebenenfalls korrigiert werden sollten. Da die Exkursionen auch mit Besuchen in einigen nichtrussischen Unionsrepubliken verbunden waren, ist die Frage auf das angestrebte Eigenbild dieser Länder wenigstens exemplarisch aufzuwerfen.

### 3.2 Monita et corrigenda

Die praktische Arbeit der Schulbuchgespräche ging ins Detail und erfolgte auf drei Ebenen.

Relativ einfach war es, Informationen über offenkundige Fehler auszutauschen, an die Autoren bzw. Verlage weiterzugeben und bei der nächsten Auflage zu berücksichtigen. Etwas schwieriger war es, auf den Vorwurf veralteter Daten zu reagieren, weil die sowjetischen Ausgaben in so hohen Auflagen erschienen, dass eine jährliche Korrektur prinzipiell möglich war, die deutschen Erdkundebücher aber vor dem Problem unzureichenden Datenzugs standen. Außerdem machen es die Bestimmungen zur Lehrmittelfreiheit sinnvoll, Korrekturen nur in etwas längeren Zeitabschnitten vorzunehmen, damit eine Schulbuchausgabe mehrere Jahre in Gebrauch bleiben kann. Als schwierigste Aufgabe erwies sich die Beurteilung von Wertungen in den Schulbuchtexten.



**Fig. 1.** Darstellung der wichtigsten Industriezweige des Ruhrgebiets in einem sowjetischen Schulbuch (МАКСАКОВСКИЙ, В. (Hg.) (1978). *Ekonomičeskaja geografija zarubežnych stran*. Moskva: Prosveščenie, S. 186 - oben bzw. 1988, S. 191 - unten)

Von beiden Seiten wurden Listen von Monita zusammengestellt, d.h. von Schulbuchpassagen, die in Details, Einzelaussage, Tendenz fehlerhaft schienen. Dabei war die Arbeit für die deutschen Partner einfacher als für die russischen, hatten sie doch nur eine Schulbuchreihe durchzuschauen, für die Darstellung (des damals noch geteilten!) Deutschlands sogar nur

wenige Seiten in einem oder zwei Bänden. Die russische Seite dagegen hätte die konkurrierenden, durch die Kultusbehörden zugelassenen Lehrwerke mehrerer Verlage eigentlich für elf Bundesländer sowie für unterschiedliche Schultypen prüfen müssen.

Ein Beispiel macht die konkreten Bemühungen deutlich: Das Ruhrgebiet war in den sowjetischen

Schulbüchern noch unter dem dominanten Aspekt von Kohlebergbau und Schwermetallurgie dargestellt, ohne dass die siedlungsstrukturellen Planungsbemühungen und der im vollen Gang befindliche wirtschaftlichen Strukturwandel dargestellt wurden. Vorträge und vor allem eine Exkursion sollten daher das *neue* Ruhrgebiet vorführen. Beispielhaft wurden Vorschläge für einen verbesserten Schulbuchtext gemacht (STADELBAUER & HILLERS 1988). Dies betraf auch die Karten, wie das Beispiel in Fig. 1 zeigt.

Zu den Texten über die Sowjetunion gab es zahlreiche Monita. Am Beispiel eines kurzen Textes zum Fernen Osten lässt sich veranschaulichen, wie subtil vorgegangen werden sollte: Freizeitmöglichkeiten für die Bewohner der Stadt Komsomolsk am Amur im Fernen Osten wurden zunächst so beschrieben: „Eine Fahrt ins Grüne scheitert schon, weil nur wenige Familien einen PKW besitzen, weil das Straßennetz in den entlegeneren Vierteln kaum ausgebaut ist, aber auch, weil Ausflugsziele fehlen“ (DU BOIS & JAHN 1977, S. 121). Der geringe PKW-Besatz und Rückstände beim Ausbau von Straßen sollten entfallen, dafür eine positive Orientierung der Freizeit hervorgehoben werden. Der nach der Diskussion in einer späteren Auflage des deutschen Schulbuchs geänderte Text lautete: „Die Vielfalt an Ausflugsmöglichkeiten, wie wir sie kennen, gibt es in Sibirien kaum. Dafür lockt die nahezu unberührte Natur“ (DU BOIS & JAHN 1977, S. 121). In den Diskussionen wurde deutlich, dass immer wieder *weiche* Formulierungen oder auch Auslassungen an die Stelle mancher Aussagen treten musste, wollte man den Monita nachkommen, was nicht immer einfach war, denn die fachwissenschaftliche Aussage sollte haltbar bleiben.

Die Liste der sowjetischen Monita an deutschen Schulbuchdarstellungen war lang und soll hier nicht ausgebreitet werden.

#### 4. *Nihil nisi bene*

Es sollte an den Beispielen deutlich geworden sein, dass sich beide Seiten darum bemühten, ihr jeweiliges Land *richtig* und dies hieß: positiv dargestellt zu sehen. Nun wurde die Sowjetunion nach einem damals gültigen Paradigma meist im Vergleich mit den USA behandelt. Und da wurde die Positionierung nochmals wichtiger. Zwar lockerte sich in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre der Ton im Zeichen von Glasnost und Perestroika, aber der Vergleich der beiden Weltmächte musste Schülern und Schülerinnen schon verdeutlichen, welchen wirtschaftlichen Vorsprung die USA gegenüber der Sowjetunion hatten und dass von Chruščëvs *Einholen und überholen* (1961; Dognat' i peregnat' [Ameriku], „догнать и перегнать [Америку], vgl. DMITRIEVA 2011) so schnell

Es wird deutlich: Von beiden Seiten wünschte man nicht nur ein stimmiges, überkommene Klischeevorstellungen und Stereotype überwindendes, sondern vor allem ein positives Bild des jeweils anderen Landes: *Nihil nisi bene*. Dies sollte den Empfehlungen der UNESCO für Schulbuchdarstellungen entsprechen. War es eine Raumkonstruktion durch Übergehen problematischer Sachverhalte? Durften die Umweltprobleme, die zu artikulieren man damals in der Sowjetunion begann, nicht genannt werden? Der Globalisierungsdiskurs spielte noch eine geringe Rolle, der Blick auf das vermittelte Bild des einen anderen Landes stand im Vordergrund.

Die Gesprächsrunden deckten mehrere Problemfelder, mit denen sich die Schulbuchautoren vor allem auf deutscher Seite auseinanderzusetzen hatten, auf:

- (1) Die Texte werden in der Regel von didaktisch erfahrenen Lehrkräften verfasst, die heute meist im Team arbeiten. Damit wird zwar der früher vom Einzelautor verfasste Text abgelöst, aber die fachwissenschaftlich erforderliche Regionalkompetenz ist nicht immer gegeben.
- (2) Die Texte sind ausgesprochen kurz und können vieles höchstens anreißen. In den zurückliegenden Jahrzehnten sind sie sogar zugunsten einer umfangreicheren graphischen Ausstattung mit ergänzenden Materialien (Bilder, Karten, Diagramme, Schaubilder) eher noch kürzer geworden. Damit laufen viele Textpassagen Gefahr, unter die Schwelle ausgewogener, fachwissenschaftlich haltbarer Aussagen abzusinken.
- (3) Die Vorgaben von Verlagsseite, die Umfang, Zusatzinformationen, aber auch den Darstellungsstil betreffen, sind umfangreicher geworden und binden die Schulbuchautoren.

nicht die Rede sein konnte. Also mussten sich die sowjetischen Teilnehmer bemühen, das eigene Land in möglichst günstigem Licht erscheinen zu lassen. Der durchaus nicht unproblematische Vergleich USA-UdSSR wurde nach meiner Erinnerung bei den Schulbuchgesprächen nie direkt angesprochen, aber er war latent in den analysierten Schulbüchern vorhanden. Allein die in den USA größere Automobildichte wurde einmal pointiert mit dem Hinweis aufgegriffen, dass die geringere Automobildichte in der UdSSR doch für die Umwelt viel besser sei – woran man sich in Russland nach der Auflösung der Sowjetunion nicht mehr erinnerte.

Es ging bei den Gesprächen um Positionierungen. Gegen die Fakten eines Vergleichs konnten die

sowjetischen Fachleute kaum etwas setzen, also spielten Nuancen des Erwähnens und des Weglassens eine Rolle. Tatsächlich zeigten sich in den deutschen Schulbüchern eher als wertend verstehbare Wendungen als in den sowjetischen, die vor allem Lernstoff vermittelten, während die deutschen Darstellungen der Sowjetunion auch Denkanstöße ge-

ben wollten. Dementsprechend versuchten die sowjetischen Vorschläge für eine Behandlung der Sowjetunion in deutschen Geographieschulbüchern, die in den sowjetischen Schulbüchern übliche Stoffgliederung zu übertragen, während die deutschen Vorschläge eher auf die Vermittlung von Zusammenhängen ausgerichtet waren.

## 5. Das „Našestvo“ – die Wir-Bezogenheit

Das Bild, das in der (deutschen) Schule von der Sowjetunion vermittelt werden sollte, war das einer politischen und wirtschaftlichen Groß- oder gar Weltmacht. Hier zeigte sich ein Beharren auf starkem Selbstbewusstsein – und das selbst in einer Zeit, in der der Niedergang der Wirtschaft unübersehbar geworden war. Was in den Schulbuchdiskussionen zutage trat, entsprach dem überkommenen nationalen Ideologem der Wir-Bezogenheit (*našestvo* [нашество]), das sich von der Eroberung Sibiriens über die staatsnahe Organisation der Jugend (*Naši*, 2005-2013) bis zu den Bemühungen unter Putin hinzieht, Russland nach der Zeit der Wirren der 1990er Jahre wieder als bedeutende Nation zu verstehen, mit der man sich zu identifizieren könne. Sibirien wurde für Russland *unser*, wie Claudia

Weiss (2007) in ihrer Habilitationsschrift herausgearbeitet hat; Selbstbewusstsein durch die Rückbesinnung auf die slawische Tradition Russlands zu vermitteln, war die Zielsetzung der Suche nach den Grundlagen der russischen Nation, nachdem in den 1990er Jahren der Zerfall des sowjetischen Territoriums von einem Verfall der Werte begleitet gewesen war. Zweifel an Bedeutung und Größe sollte gar nicht erst aufkommen dürfen. Daher wurden in den Vorschlägen der sowjetischen Kollegen die Großprojekte der 1950er bis 1980er Jahre (Neulanderschließung, Ausweitung der Bewässerungskulturen, Melioration der Nichtschwarzerdezone, BAM, Territoriale Produktionskomplexe) als Darstellungs- und Unterrichtsgegenstand genannt.

## 6. Warum heute?

Die Diskussionen während der deutsch-sowjetischen Schulbuchgespräche in den 1980er Jahren zeigten m.E. deutlich, in welchen Maß Positionierungen ausgehandelt wurden, die über das Medium des Schulbuchs an die nächste Generation weitergegeben werden sollten. Es war allerdings weniger eine Positionierung im globalen Kontext als eine Betonung der Wir-Bezogenheit.

Aus heutiger Sicht (2022) zeigt sich, dass das bilaterale deutsch-russische Verhältnis seit den Gesprächsrunden schwieriger geworden ist. Für Deutschland brachte die Vereinigung der alten Bundesrepublik mit den *neuen Bundesländern* Herausforderungen im politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bereich, die nicht in der gewünschten Weise bewältigt werden konnten (MARETZKE 2020); Russland sieht sich als mächtigster Nachfolgestaat der 1991 aufgelösten Sowjetunion in seiner Weltmachtgeltung beschnitten (SCHMIDT & STADELBAUER 2021). Das vereinigte Deutschland hat ebenso wie Russland neue Generationen von Erdkunde-Schulbüchern und Bildungsmedien entwickelt, die neben den überkommenen Themen auch neue Aspekte aufgreifen. Angesichts der politischen Lage wären Gespräche

über das Bild, das Schülerinnen und Schülern vom jeweils anderen Land im Unterricht vermittelt wird, nicht die schlechteste Idee.

### Postscriptum

Der vorstehende Beitrag beruht (mit Ausnahme des abschließenden Abschnittes) auf einem Vortrag, der im November 2017 in Leipzig auf der Internationalen Tagung *Self-Positioning of Eastern European Societies in Global Relations-Concepts of Space and Self-Presentations in School Textbooks*, veranstaltet vom Leipziger Leibniz ScienceCampus Eastern Europe-Global Area und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, gehalten wurde.

## Literatur

- DMITRIEVA, M. (2011). Einholen und Überholen. Amerikanismus in der Architektur des „Sozblocks“. *Osteuropa*, 61, 223-241.
- DU BOIS, H., & G. JAHN (Hg.) (1977). *List Geographie 7/8. Schülerband*. München: Paul List Verlag.
- LAPPO, G. M., RAKOVSKIJ, S. N., & ROM, V. JA. (1988). Einzelgutachten zu den deutschen Geographielehrbüchern. In J. STADELBAUER & E. HILLERS (Hg.), *Die Bundesrepublik Deutschland und die Sowjetunion. Fachdidaktik und Fachwissenschaft bei Schulbuchgesprächen in Geographie 1983-1986. Studien zur internationalen Schulbuchforschung (Band 55)* (S. 37-50). Frankfurt am Main: Diesterweg.
- MAKSAKOVSKIJ, V. P. (Hg.) (1978/1988). *Ekonomičeskaja geografija zarubežnych stran*. Moskau: Prosvescenie.
- MAKSAKOVSKIJ, V. P., & ROM, V. JA. (1981). Das Thema „Sowjetunion“. Sowjetische Vorschläge für den Geographieunterricht an den Schulen der Bundesrepublik Deutschland. *Praxis Geographie*, 10, 86-91.
- MARETZKE, ST. (2020). Gleichwertige Lebensverhältnisse in Ost und West - Anspruch und Wirklichkeit. *Geographische Rundschau*, 72, 4-9.
- SCHMIDT, M., & STADELBAUER, J. (2021). 30 Jahre nach der Auflösung der Sowjetunion. Ein Großraum zwischen Systemwechsel und Pfadabhängigkeiten. *Geographische Rundschau*, 73, 44-49.
- STADELBAUER, J. (1980). *Der sowjetische Lehrplan „Geographie“. Einführung und Übersetzung mit einem kommentierenden Bericht von Joachim Barth „Besuch in einer Moskauer Schule“*. Geographiedidaktische Forschungen, Band 7. Braunschweig: Westermann.
- STADELBAUER, J., & HILLERS, E. (Hg.) (1988). *Die Bundesrepublik Deutschland und die Sowjetunion. Fachdidaktik und Fachwissenschaft bei Schulbuchgesprächen in Geographie 1983-1986*. Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Band 55. Frankfurt am Main: Diesterweg.
- UNESCO (1974). [Empfehlung über Erziehung für internationale Verständigung, Zusammenarbeit und Frieden sowie Erziehung bezüglich der Menschenrechte und Grundfreiheiten](#). Paris: UNESCO.
- WEISS, C. (2007). *Wie Sibirien „unser“ wurde: Die Russische Geographische Gesellschaft und ihr Einfluss auf die Bilder und Vorstellungen von Sibirien im 19. Jahrhundert*. Göttingen: V&R Unipress.

## Autor

✉ **Prof. Dr. Jörg Stadelbauer**

Universität Freiburg  
Schreiberstraße 20  
79098 Freiburg  
Deutschland  
joerg.stadelbauer@geographie.uni-freiburg.de